

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

374 (3.12.1926) Wandern und Reisen



Hintergarten.

Am bekanntesten unter den Talgründen des ganzen württembergisch-badischen Schwarzwaldes ist das Hölental, nicht nur seines romantischen Namens, sondern in erster Linie seiner landschaftlichen Schönheit wegen, mit der sich das Tal jedem Tal der Alpen an die Seite stellen kann. Dazu kommt die günstige Lage, nicht weit von Freiburg und in der Nähe von Feldberg, Baden und vielen gerühmten Erholungsstätten.

Zu den Orten, welche auf der durch das Tal führenden Bahn zu erreichen sind, gehört auch der Höhenkurort und Wintersportplatz Hintergarten, mit dessen Vorzügen wir uns in nachstehendem Auszug beschäftigen wollen.

Hintergarten liegt am Osthang des 1496 m hohen Feldbergs in einer Höhenlage von 900 Meter u. d. M. in einem anmutigen Hochtal eingebettet. Rings umkränzt von den tannendünen Höhen des Silberbergs, Scheibenselms, Büchel, Büntentopf, Weiskammhöf, Höltsch durchzogen von den Quellflüssen der Treiam, gehört die Landschaft mit zu den schönsten des Schwarzwaldes und so ist es kein Wunder, daß Hintergarten schon seit langen Jahrzehnten ein beliebter Aufenthaltsort für Kurgäste ist.

Doch bevor wir uns weiter mit den mannigfachen Vorzügen des Ortes beschäftigen, wollen wir erst einen Blick in die Vergangenheit des Ortes werfen. Bis 1750 heißt der Ort in den Urkunden stets „Hintertrah“ — hinter der Straße im Gegenatz zu dem benachbarten Breinau, welches „Vordertrah“ hieß. Der Teil vom alten Hintertrah, auf welchem die Kirche steht, hieß und heißt noch „In der Garten“; die Kirche selbst war eine Wallfahrtskirche „Maria in der Garten“. Die Pfarrchronik des Dorfes nimmt nun an, daß durch Verwechslung von „Hintertrah“ und „in der Garten“ der jetzige Name des Ortes mit Hintergarten entstanden sei. Von frühester Zeit angehöre Hintergarten geographisch zum Breisgau. Es hat deshalb mit gehörte die gleichen Schicksale. Im Breisgau gehörte es zur Jartener Mark (Marchazartina). Die ersten Bewohner der Jartener Mark, wie des ganzen Breisgauer waren die Kelten. Die Kelten- und Gebirgsnamen des Breisgauer sind größtenteils keltischen Ursprungs, z. B. Kandel, Helsen, Blauen, Wiese, Treiam (fest Dreikamm). Die Namen Brissacum, jetzt Breisach, wovon der Breisgau seinen Namen hat, und Zardunum, jetzt Jarten, wurden aus keltischen Worten latinisiert. Im Breisgau waren demnach Breisach und Jarten ursprünglich sicher keltische Orte, wie ja die Kelten das Hölental und die Vorhänge des Schwarzwaldes bebaut hatten. Die Nachfolger und Vererber der Keltenskultur waren die Germanen. Indessen wurden diese wieder von den Römern, welche auch nach wie vor Breisgau römische Kultur veranlagten, zurückgedrängt. Ihre Spuren sind in der Jartener Mark noch deutlich wahrnehmbar in der keltisch-römischen Niederlassung Zardunum. Dort fanden in den verflochtenen Jahreszeiten verschiedene erfolgreiche Ausgrabungen statt. Die Römerstraße führte von Breisach über Zardunum — Jarten — über die Höhen an Hintergarten vorbei nach Schaffhausen. Nach Vertreibung der Römer nahmen die Alemannen den Breisgau endgültig in Besitz. Die Alemannenherrschaft umfaßte ursprünglich das Gebiet des Mittel- und Oberbreisgauer, des Schwarzes und des Elsaßes. Infolge der Schlacht bei Zülpich (496) unterwarfen sie sich, wenn auch nicht völlig unterjocht, der Oberherrschaft des Franken Chlodwig. Indessen wurden in dem Gebiet oberhalb der Murg das alemannische Element in der Bevölkerung nicht verdrängt. Diese war und blieb alemannisch. Deshalb ist die Bevölkerung hier oben unabweislich Nachkommen der urfränkischen, später deutschen Alemannentämme. Unter fränkischer Herrschaft wurden die Alemannen nach und nach christlich. Frische Glaubensboten verbrachten hier das Christentum, indessen schon zur Römerzeit war das Christentum im Breisgau verbreitet. Das fränkische Reich war in Germanen zerfallen, die Verwaltungen in Grafschaften eingeteilt, die Verwaltungen in Grafschaften. Eine derselben war der Breisgau, der zum Herzogtum Alemannien gehörte. Die Verwaltung des Gauzes fand unter einem königlichen Gaugrafen. Diese Gaugrafen wurden im Lauf der Jahrhunderte die erblichen Herren der Grafschaft und hatten im 11. Jahrhundert eine mittelbare Landeshoheit. Seit ältester Zeit waren die Jartinger, die Ahnen der badi-schen Fürstendynastie, die Grafen im Breisgau. Im Jahr 926 war Berthold von Jartingen Graf im Breisgau und in der Ortenau. Unter seinen Nachfolgern nahm Berthold III. den Titel Herzog von Jartingen an, und diese Herzöge des Herrens von Breisgau bis zum Jahre des Jartinger Mannes Stammes erlosch. Von ihm ging die Herrschaft über an Egon von Werzau, Breisgau, Schwarzwald und Saar. Diesem Egon folgte sein Sohn Berthold des V. vererbte. Ein Sohn aus dieser Ehe, Egon der Jüngere, nahm den Titel Graf von Freiburg, Breisgau und später auch die anderen Besitzungen der Grafen von Freiburg in niederen Breisgau an das „Erzhaus“ Österreich, welches damit auch widerrechtlich die Landesoberhoheit an genanntes Erzhaus übergegangen war, bildete der niedere Breisgau bis 1803 einen Teil der österreichischen Vorlande. Im genannten Jahr wurde im Frieden von Lunenburg der Breisgau an Herzog von Modena abgetreten, kam aber schon nach einem halben

In Erwartung des Wintersports.

Wintersonderzüge zu ermäßigten Preisen nach dem Schwarzwald.

Die Reichsbahnverwaltung hat, wie bereits mitgeteilt, erfreulicherweise auch für diesen Winter wieder Sonderzüge zu ermäßigten Preisen nach den Winterkurorten und Wintersportplätzen vorgegeben. Nach Mitteilung des Badischen Verkehrsverbandes verkehrt nach dem Schwarzwald ein Sonderzug ab Berlin bis Freiburg mit Anschluß an die Schwarzwald- und Hölentalbahn am 23./24. Dezember; vom Rheinland verkehrt ein Sonderzug ab Dortmund über die Schwarzwaldbahn am 22. Dezember und 4. Februar; ab Hagen nach Freiburg mit Anschluß an die Hölentalbahn ebenfalls am 22. Dezember und 4. Februar. Weitere Sonderzüge sind bei genügender Beteiligung ab Frankfurt und Wiesbaden nach dem Schwarzwald vorgegeben. Ähnlich wie im Sommer werden zu diesen Sonderzügen Rückfahrkarten zu erheblich ermäßigtem Fahrpreis ausgeben. Bei der Einfahrt ist der Reisende an die Benützung des Sonderzuges gebunden, die Rückfahrt kann innerhalb zweier Monate mit allen Zügen, Schnellzügen gegen einen Zuschlag von 1.50 M. (3. Klasse) bis 3 M. (2. Klasse) erfolgen.

Winterwerkprogramm des Badischen Verkehrsverbandes.

Für die diesjährige Winterreise hat der Badische Verkehrsverband alle Vorkehrungen getroffen, um umfangreiche Werbemaßnahmen im ganzen Reich durchzuführen. Neben der üblichen Anzeigenwerbung in den deutschen Tageszeitungen wird besonders ein neuer illustrierter Katalog „Schwarzwald-Winter“ mit zahlreichen Bildern eine entsprechende Verbreitung finden. Als Ergänzung hierzu dient eine neue Preisliste der Winterkurorte und Wintersportplätze über die bestehenden Unterkunftsbedingungen. Erfreulicherweise ist aus der Statistik zu ersehen, daß die meisten Hotelbetreiber ihre Preise ermäßigt haben, so daß ein weiterer Anreiz zum Besuch des Badnerlandes im Winter gegeben ist.

Jahr an Erzherzog Ferdinand von Österreich. Der Frieden von Presburg 1805 brachte die österreichischen Vorlande endgültig an Baden und so kam der Breisgau nach 600 Jahren wieder an die Herrschaft der Jartinger.

Als die ersten Grundbesitzer des Ortes namentlich alte Urkunden die Falkenstein, die nach ihrer Ausartung in Gerdlingen in einer Gant 1408 die Gemeinde Hintertrah oder Hintergarten an die Herren von Landegg verloren; im Jahre 1567, nach dem Tode von Johann Jakob v. Landegg kam das Erbe und damit auch Hintergarten durch Heirat seines einzigen Kindes, seiner Tochter Anna, an die Freiherren von Sickingen, deren Gesamtcharakter Güte und Großmut war und aus deren Geschlechte Baron Friedrich von Sickingen auf dem nahen Erlenberg ein Jagdschloß mit Kapelle baute. Auch das Palais des Großherzogs Friedrich in Freiburg verdankt ihm seine Entstehung. Im Jahre 1808 wurde Hintergarten durch Kauf Großherzoglich.

Unter den vielen Abgaben an obige Herrschaften wie Leibzoll, Bodensteuern, Jagd- und Grundbesitzsteuer, Brückenzoll, Ohmgeld, war für die Bewohner der Gegend das sogenannte „Drittel“ besonders drückend. Bei jedem Kauf bezog nämlich die Herrschaft ein Drittel des Kaufgeldes. Seit 1416 hatte Hintergarten eine Kaplanei, welche 1799 zur selbständigen Pfarrei erhoben wurde. Inzwischen wurde auch 1749 in der schon im 13. Jahrhundert gegründeten Gemeinde die erste Schule errichtet. Die Kirche war bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein vielbesuchter Wallfahrtsort und nebenbei wurde eine Quelle als Gesundbrunnen fleißig besucht.

Die Brandkatastrophe des Jahres 1782 wurde durch die Jahrhunderte auch in Hintergarten, hauptsächlich bei Heeresdurchmärschen, und besonders das Aussehen und die Aufführung der Sargen werden vom Chronisten als geradezu furchtlich bezeichnet. Die wahren Sargen eines Krieges brachten noch die Franzosen und das Schloß auf Erlenberg wurde durch die Kämpfe des Mareau gelegentlich ihres Rückzuges durchs Hölental geplündert.

Damit wollen wir die Vergangenheit verlassen und uns der Gegenwart zuwenden. Durch die Vereinigung von Wald- und Gebirgsklima gehört Hintergarten in die Klasse der subalpinen Kurorte von anregendem Charakter. Seine Vorzüge sind Reinheit und Staubfreiheit der Luft bei rascher Aufwindung des Bodens auch nach reichhaltigen Niederschlägen, mäßiger Feuchtigkeit der Luft und während der Sommermonate ziemlich gleichmäßige Temperatur, welche den Kurgästen gestattet, ohne Gefahr der Erkältung die Abende im Freien zuzubringen. Bei dem reichen Waldbestand der ganzen Gegend ist die Luft auch ozeanisch. Diesen Vorzug empfindet man besonders bei Wanderungen in den herrlichen Waldungen des Feldberggebietes oder auf den ansichtreichen, an den Abhängen bewaldeten Höhen von Breisnau (Schanz, Gohmert, Neffelsack) und Steig (Weiskammhöf, Fahrenberg).

Die von allen Seiten zugängliche Lage Hintergartens in einer Art Hochtal verhindert jede Stagnation der Luft, die schon durch regelmäßig täglich wiederkehrende leichte Luftströmung in der Talrichtung erneuert wird. Vorzüge hat in dieser Hinsicht auch der Umstand, daß der Ort

Wie in früheren Jahren, hat der Badische Verkehrsverband auch diesmal im Zusammenwirken der Badischen Landeswetterwarte seinen Wintermeldebericht organisiert. Die Berichte gelangen auf den größeren Bahnhöfen zum Ausbhang. Als wirksames Werbemittel hat sich früher schon der Ausbhang des mehrfarbigen Werbeplatates „Wintertage im Schwarzwald“ auf etwa 3000 Bahnhöfen und in den Reisebüros in Deutschland erwiesen. Von großer Bedeutung für die Förderung des Fremdenverkehrs während der Wintermonate ist die Führung von Wintersport-Sonderzügen, die nicht nur von den größeren Städten des Reiches aus nach dem Schwarzwald gefahren werden, deren Veranstaltung auch innerhalb des badischen Verkehrsgebietes geplant ist.

Winter in Baden-Baden.

In der letzten Woche hat sich so recht die geistige Lage Baden-Badens bemerkbar gemacht. Das Klima war für diese Jahreszeit so ungewöhnlich milde, daß man geglaubt hat, im Frühling zu leben. Das Kurleben Baden-Badens hat auch im Winter seine eigenen Reize. Die intimeren Gesellschaften werden gepflegt, die Bälle, insbesondere die an den Samstag Abenden, sind oft lebhafter als in der großen Saison. Baden-Baden verfügt auch im Winter über ausgezeichnete Tanzkapellen, über ein ständiges Theater, das in der letzten Zeit ganz ausgezeichnete Aufführungen herausgebracht hat. Nach den kurzen Orchesterferien finden auch jetzt die regelmäßigen täglichen Konzerte wieder statt. Das städtische Orchester behält während des Winters seine volle Stärke. Neben den gewöhnlichen Konzerten veranstaltet die Kurverwaltung in gewissen Abständen hervorragende Sinfoniekonzerte mit bedeutenden Solisten. Baden-Baden ist also auch ein idealer Wintererholungsplatz, zumal auch die haaltischen Kur- einrichtungen ununterbrochen während des ganzen Jahres geöffnet sind. Außerdem sind sowohl die Pensionatspreise, als auch die Kur- und Bäderpreise bedeutend ermäßigt. Die Frequenz ziffer betrug bis einschließlich 25. November 74 235.

aus einzelstehenden Häusern und Gehäusen besteht. Ein weiterer Vorzug ist das reine gute Trinkwasser, das den Ort umgebenden tannendünen Höhen in zahlreichen Quellen entspringt.

Die Gebirgsformation besteht im wesentlichen aus Gneis. Besonders zutage tritt er an den Wandungen des Hölentals (Wid, Kaiserwacht, Ravenna- und Büntenselms), in dem Kirchenwald, den Waldungen von Obergarten und im Hölental (Scheibenselms). Neben Gneis findet sich auch grobkörniger Granit mit bestrotem Feldspat, dann porphyrischer Granit, auch feinkörniger Gneis-Granit und Hornblendegneis. In einzelnen größeren Gneisblöcken sind Schieferungen als Gneisblöcke nachgewiesen. Am Bahnhof Hintergarten sind mehrere solcher Blöcke zu sehen.

Neben der Kirche, die 1732 ihren jetzigen Kuppelturm erhielt, befindet sich die Hauptkuppelgruppe des Ortes, in einer Höhe von 885 Meter. Die Straße aus dem Hölental nach Reutbad, die nördlich von der Bahn umweht des eigentlichen Ortes vorbeizieht, erreicht bei Wirtshaus zur Post mit 915 Meter ihren Höhepunkt und senkt sich dann über Altenweg zur Station Titzsee.

Infolge seiner Lage inmitten einer herrlichen Natur eignet sich Hintergarten als Stützpunkt für eine große Zahl der prächtigsten Ausflüge in die ganze Umgebung. Sie alle in ihren Einzelheiten anzuführen, würde den Raum unseres Aufsatzes bei weitem überschreiten. In halb- oder ganztägigen Wanderungen erreicht man hier den Feldberg, die höchste Erhebung des Schwarzwaldes mit 1496 Meter, mit all ihren Reizen; weitere beliebte Ausflugsziele sind der Titz- und Schluchsee, das Hölental, das gewerbefleißige Städtchen Reutbad mit seinem Luainland, dem Höltsch.

Infolge seiner Lage inmitten einer herrlichen Natur eignet sich Hintergarten als Stützpunkt für eine große Zahl der prächtigsten Ausflüge in die ganze Umgebung. Sie alle in ihren Einzelheiten anzuführen, würde den Raum unseres Aufsatzes bei weitem überschreiten. In halb- oder ganztägigen Wanderungen erreicht man hier den Feldberg, die höchste Erhebung des Schwarzwaldes mit 1496 Meter, mit all ihren Reizen; weitere beliebte Ausflugsziele sind der Titz- und Schluchsee, das Hölental, das gewerbefleißige Städtchen Reutbad mit seinem Luainland, dem Höltsch.

Das neben der ärztlichen Fürsorge auch alle Bequemlichkeiten (Autos und sonstige Privatfahrwerke) vorhanden sind, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Neben dem durch seine Tätigkeit an erster Stelle aller Gebirgsvereine stehenden Badischen Schwarzwaldverein haben sich auch die örtlichen Kräfte um die Anlage guter Fußwege, Aussichtsanlagen usw. bemüht.

In ganz hervorragender Weise eignet sich Hintergarten aber auch infolge seiner Lage für die Ausübung des Wintersportes. An den dazu geeigneten Tagen kann man ganze Scharen von Skiläufern und Robbern die umliegenden Hänge bevölkern sehen. Von hier aus führt auch ein bequemer Schienen auf den Feldberg. Die Anlage einer eigenen Sprungschanze ermöglicht auch den Kindern im Sprunglauf die Ausübung des Sports.

So nimmt Hintergarten mit all seinen Reizen und Vorzügen für seine Besucher unter den

Höhenkurorten des Schwarzwaldes eine der ersten Stellen ein und wer einmal hier gewest, nimmt sicher im nächsten Jahr gern wieder seinen Weg hierher.

Europa — Ferner Osten

Im Anschluß an die Europäische Fahrplankonferenz in Baden-Baden tagte in Berlin eine Sonderkonferenz für den Fernverkehr Europa—Ferner Osten, die wichtige Beschlüsse gefaßt hat. Die Genehmigung der heimatischen Aufsichtsbehörden vorausgesetzt, wird ein neuer Tarifvertrag zur Einrichtung eines direkten Verkehrs Europa—Ferner Osten geschaffen, der 13 Länder umfaßt, und zwar von Japan im Osten bis Frankreich und Belgien im Westen. Vom 15. Mai nächsten Jahres ab wird man an den Fahrkartenausgaben in Berlin, Paris, Rom, Prag usw. ein Fahrkarteinheits von den Hauptstädten Europas bis nach Tokio erhalten können. Die Fahrkarte 2. Klasse Berlin—Tokio wird z. B. etwa 650 Reichsmark kosten. Der Reisende hat die Wahl, über Riga oder Warschau bis Moskau zu fahren und kann von hier aus in etwa zwölf Tagen Tokio erreichen, wo er bereits in Berlin aufgegebene Gepäck vorfindet. Diese Strecke ist 12 000 Kilometer lang, ein Weg, dessen Länge am besten dadurch gekennzeichnet wird, daß der Reisende unterwegs durch sieben Zeitzonen fährt, d. h. daß er siebenmal seine Uhr um eine Stunde vorstellen muß, um mit der Zeitrechnung in Uebereinstimmung zu bleiben.

Auch für die Regelung dieses Verkehrs spielte die Frage der Behandlung des Polnischen Korridors eine erhebliche Rolle. Der Abschluß eines Staatsvertrages zwischen Polen und Deutschland, der in Aussicht genommen ist, soll den Transitreisenden durch den Korridor völlige Freiheit von Zoll- und Passformalitäten gewährleisten. Ein Zugpaar von Berlin nach Ostpreußen und ein jede Woche verkehrender Kurzug sollen den internationalen Verkehr auch über die Rigaer Nordroute vermitteln. — Das erfreuliche Ergebnis der Verkehrskonferenz, die für den Verkehr nach dem Osten erhebliche Erleichterungen geschaffen hat, ist dem allezeit vorhandenen Willen auf Erreichung eines reibungslosen internationalen Verkehrs zu verdanken.

Vorschlag für die Sonntagswanderung.

Ettlingen—Speßart—Reichenbach—Ettlingen (3½ Stunden).

Bahnfahrt nach Ettlingen Holzhof (Sonntagskarte 3. Klasse 50 Pfg.), etwa halbstündlich ein Zug. Von Ettlingen durch den Wald aufwärts nach Speßart (310 Meter; beim Reservoir Aussicht!), durch die Jagen. Gieselflinge hinüber ins Albtal, dann wieder aufwärts nach Ehenrot (273 Meter), hinüber nach Reichenbach (264 Meter) und auf der Straße ober dem oberhalb der Kirche abgehenden Fußweg durch den Wald hinüber zur Station Bussenbach und zurück nach Ettlingen.

Literatur.

Pfälzische Verkehrszeitung (Rheinplatz-Verlag Speyer a. Rh.), Nr. 10, 2. Novemberheft. Eine Flug- und Jagdnummer ist das 2., sieben erscheinene Novemberheft geworden. Es zeigt dem Pfälzer seine Heimat von oben, erzählt ihm von einer Luftreise von Mannheim nach Karlsruhe (Postat Fries), über den Winterluftverkehr auf dem zunächstliegenden Flugplatz Mannheim—Ludwigsbafen—Feldberg (Direktor Graech von der Badisch-Pfälzischen Luft-L.G.) und behandelt schließlich auch die für die meisten sehr maßgebende Frage: Ist das Fliegen gefährlich? (Zum Reichert-Speyer). Regierungsdirektor J. Keiper, ein Fachmann, leitet den jagdlichen Teil mit einem Aufsatz „Wild und Jagd in der Pfalz“ ein, der ebenfalls durch photographische Aufnahmen wirksam belebt wird. Im weiteren folgt der Vellemer Heiner sein hohes Lied auf die „Mogelhub“, auch Tabak- und Weinbau kommen nicht zu kurz (Aufsätze von Landesinspektor Hoffmann u. Karl Böhm). — Der Verkehrsanzeiger und Mitteilungen aus dem Verbandsleben schließen das ansprechende, vielseitige Heft ab.

Die Deutsche Alpenzeitung (Verlag Rud. Rother, München 19) Heft 11, bringt in seinm jüngster Würdigung Hermann von Varrig, dessen fünfzigster Geburtstag am 7. Dezember jährt, einen ungemünzt fesselnden Aufsatz aus der Feder des Frühverstorbenen, ferner eine Erzählung des Zinalrothorns von Rogner, der diese Tour in Begleitung des kürzlich verunglückten bekannten Alpinisten D. Zaner ausführte und dem Toten herzliche Erinnerungsworte widmet. Eine Herbstwanderung bei Füssen von S. Kaiser, eine gedankenreiche, wissenschaftliche Studie „Vorzeit“ v. Ernst Fuhrmann, eine Abhandlung über das Thema „Wie hoch die Alpen erlebte“ von Lindner, sowie eine Erzählung „In der Rotwand“ von Hans Fischer füllen nebst zahlreichen ganz hervorragend wiedergegebenen Bildern die 32 Anstreichseiten. Ein prächtiger Vierabdruck als Kunstdrucke sowie reichhaltige kleine Nachrichten im Nachrichtenteil wahren dem gelungenen Heft auch diesmal den Charakter der Vornehmheit und Gediegenheit.

Deutsche Alpenzeitung, jährlich 12 Hefte mit 32 Seiten Anstreich, 16 Seiten Nachrichten, einer Kunstdrucke und zweifarbigen Umschlag. Quart, vierteljährlich 3 M. Verlag Rud. Rother, München 19.

Schmollers Geschenk-Tage zu Einheits-Preisen

Solange Vorrat!

haben beim Publikum ungeteilten Beifall gefunden. Wir bringen heute neue zweck-
entsprechende Zusammenstellungen, die wir angelegentlichster Benutzung empfehlen

Mengenabgabe vorbehalten

- Sonderpreise**
- Damen-Handschuhe Trikot, geraut, zwei Druckknöpfe... Paar 0.95
 - Damen-Handschuhe Wolle, gestr., schw. und farbig... Paar 1.45
 - Damen-Handschuhe Lederimit., elegante Ausführung... Paar 1.95
 - Herrn-Handschuhe Trikot, geraut, farbig 0.95
 - Herrn-Handschuhe Lederimit., durchgef. 1.95
- Strümpfe**
- Hatensöckchen Gr. 3 0.95
 - Damen-Strümpfe mit 1 Knäuel Stopfgarn... 0.45
 - Herrnsocken grau, gestrickt... Paar 0.45
 - 3 P. Damenstrümpfe schwarz und farbig... 0.95
 - 3 Paar Herrensocken einfarbig... 0.95
 - 1 Paar Herrensocken reine Wolle... 1.45
 - 1 P. Damenstrümpfe in Seidenfärbung... 1.95
 - 1 Paar Herrenstrümpfe reine Wolle... 1.95
 - 2 Lagen Zeilwolle - 20 g u. 1 Häkelnadel 0.45
 - 100 g Strickwolle grau oder schwarz... 0.95
 - 100 g Jumperwolle alle Farben, u. 1 Paar Alum-Stricknadeln 1.45
 - 1 P. Damenstrümpfe Waschseide, schwarz und farbig... 2.95
 - 1 P. Damenstrümpfe reine Wolle, gewebt, schwarz... 1.95

- Kinderräume**
- 1 m Kongressstoff mit farb. Streifen... 0.45
 - 1 Tischdecke, kar. 80/80 0.95
 - 1 Etamine - Halbstore mit Einsatz... 0.95
 - 3 m Etamine, ca 70 cm breit... 0.95
 - 1 Jutevorlage mit Fransen... 0.95
 - 2 m Vorhangstoff, 65 cm... 0.95
 - 1 Pfund Federn... 0.95
 - 1 Sofakissen m. Füllg. 1.45
 - 1 Etamine - Halbstore mit Klöppelspitzen... 1.45
 - 1 Jutevorlage, schwerer Qualität... 1.45
- | Linoleum-Läufer Druckmuster | |
|-----------------------------|------|
| 60 cm 90 cm | |
| Met. 1.95 | 2.95 |
| Wachstuch, fehlerfrei | |
| 85 cm 115 cm | |
| Met. 1.95 | 2.95 |

- Wollwaren**
- 1 Kinder - Garnitur, Schal und Mütze... 0.95
 - 1 Kindermütze, gestrickt, wß od. farbig 0.95
 - 1 Kinderanzug, wollgem. Gr. 70 od 75cm 1.45
 - 1 Herren-Jacke, wollgemischt... 1.45
 - 1 Herren-Einsatzhemd, weiß m farb. Einsatz... 1.95
 - 1 Paar Herren-Futterhosen... 1.95
 - 1 Kinder-Sweater m. Umlegkragen... 1.95
 - 1 Paar Herren-Hosen, wollgemischt... 1.95
 - 1 Kinder-Ueberjäckchen, gestr., braun 2.95
 - 1 Kinderweste oder Pullover, Gr. 35... 2.95
 - 1 Herrengarnitur, Hose u. Jacke, farb. 2.95
- Porginwaren**
- 3 Rollen Klosettpapier... 0.45
 - 1 Briefblock, 50 Bog 0.45
 - 100 Briefumschläge 0.45
 - 100 St. Krepp-Papierservietten u. 25 Serv. m. Blumenmst. 0.95
 - 3 Rollen Butterbrot-papier... 0.95
 - Märchenbücher, Hauff, Grimm, Andersen, Stück... 0.95
 - 1 Postkartenalbum 1.45



- Glaswaren**
- 3 Likörgläser... 0.45
 - 1 Tasse m. Untertasse, Porzellan, dek... 0.45
 - 1 Einkaufsnetz... 0.45
 - 1 Butterdose, Glas... 0.45
 - 1 Brotkorb, vermess. 0.95
 - 1 Cakesdose m. Nickelrand... 0.95
 - 1 Rauchs-service, vermess. od. verkupfert 0.95
 - 1 Klavier... 1.45
 - 1 Bild m. Gold-od. Holzrahmen... 0.95
 - 1 Kaffeefilter, Alum 0.95
- Ein groß. Posten garniert.
Damen-Filzhüte
Serie I II III IV
2.50 3.50 4.50 5.50
- 1 Isolierflasche mit Alum-Becher... 0.95
 - 1 Satz Glasschalen 4 Stück... 1.45
 - 1 Kuchenplatte m. Fuß (Glas)... 1.45
 - 1 Glasschale m. 6 Glas-teller... 1.45
 - 1 Glas-Blumenvase 26 cm... 1.45
 - 1 Mosikrug u. 2 Biergläser... 1.95
 - 1 Putzkasten m. Einrichtung... 1.95
 - 1 Brotkasten, lackiert 2 kg... 2.95
 - 1 Tellerwage... 2.95

- Wollwaren**
- Blechtrommel... 0.45
 - Bilder- oder Holz-baukasten... 0.45
 - Puppenbetten... 0.45
 - Puppen gekleidet... 0.45
 - Kegeispiel... 0.45
 - Gesellschaftsspiele... 0.45
 - 1 Bilder- u. 1 Malbuch 0.45
 - 1 Puppenklopper... 0.45
 - 1 Kaffee-Service... 0.95
 - 1 Rechenmaschine... 0.95
 - 1 Küchenwage... 0.95
 - 1 Klavier... 1.45
 - 1 Küche mit Einricht. 1.45
 - 1 Pierdestall... 1.45
 - 1 Bettstelle weiß lack. 1.45
 - 1 Puppensteppdecke 1.45
 - 1 Kaufladen... 1.95
 - 1 Puppenschaukel weiß lackiert... 1.95
 - 1 Nähkasten m. Einsatz 1.95
 - 1 Puppensportwagen 2.95
 - 1 Werkzeugkasten... 2.95
 - 1 Kaffee-Service 9teil 2.95
- Wollwaren**
- 4 Paar Einlagensohlen 0.45
 - 1 Paar Schuhleisten verstellbar... 0.95
 - 1 Pr. Led.-Baby-schuhe 0.95
 - 1 Paar Kamelhaar-Ohren-schuhe Gr. 19/24... 1.45
 - 1 Paar Endschuhe mit Ledersohle, Gr. 31/35 1.95
 - 1 Pr. Pyramidenschuhe m. Gummisohle 27/35 0.95
 - 1 Paar D. Filzpantoffel mit Lederbesatz... 2.95
 - 1 Pr. K. Filzschallenschuhe m. Ledersohle Größe 27/30... 1.95

- Toiletten**
- 1 Taschenspiegel mit Kamm u. 1 P. Armelb. 0.45
 - 1 Cell.-Haartüte 0.45
 - 1 Rasiernapf Pinzel 0.45
 - 6 St. Toiletteseife 0.95
 - 6 St. Lilienmilchseife 0.95
 - 4 St. Badeseife, groß 0.95
 - 1 Parfümerstüber 0.95
 - 1 Rasierapparat 0.95
 - 1 Rasiergarnitur Spiegel Napf Pinzel 0.95
 - 1 Fl. Birkenwasser u. 1 weiß. Frisierkamm 1.45
 - 1 Geschenkkarton 2 St. Seife, 1 Fl. Parfüm 1.45
- Wollwaren**
- 1 Kunstseid. Selbstbinder... 0.45
 - 1 Paar Sockenhalter, 1 Paar Manschettenknöpfe, 2 Krageknöpfe... 0.45
 - 1 Paar Knabenhosenträger... 0.45
 - 3 K. Taschentücher... 0.45
 - 1 Paar Herrenhosenträger u. 1 Selbstbinder... 0.95
 - 4 H. Taschentücher bl. 0.95
 - 6 H. Taschentücher, weiß... 0.95
 - 1 Selbstbinder, r. Seide 1.45
 - 3 H. Taschentücher m. Hohlbaum... 1.45
 - 1 P. H. Gummihosenträger (1 Jahr Gar.) 1.95

Bucherer

Mehl 5 Pfd. Weizenmehl 00 Nr. 1.38

Mehl 5 Pfd. Diamant Konfektmehl Nr. 1.45

Mandeln In Bari 1926 er 5 Pfd. Nr. 2.20

Sajelnugferne In 1926 er 5 Pfd. Nr. 1.80

Sultaninen 5 Pfd. 60 und 90 Pfennig.

Orangeat, Citronat sehr billig.

Bucherer in sämtlichen Filialen.

Eine schöne und solide

Kokos - Fußmatte

ist neben dem bestimmten Zweck die Visitenkarte des Hauses

Eine Matte in extra Qualität ist im Gebrauch dauerhafter wie sechs Stück

Fabelhaft billige.

Alle gangbaren Größen und solche nach Maßangabe und Zeichnung bei

Ries, Eckle Friedrichsplatz 7

Bürsten / Pinsel / Schwämme / Kämme / Matten

Süddeutsche Wäschefabrik

gibt an Private (Beamte u. Angestellte) gegen bequeme Ratenzahlung bis zu 6 Monaten ohne Anzahlung ihre Fabrikate an Damen- u. Herren-Leib- u. Oberwäsche nach Maß in allererster, Zephir u. Jäko sow. Bett- u. Tischwäsche, nur allerbeste Qualität, zu Fabrikpreisen. Auf Wunsch erfolgt kostenloser Vertreterbesuch. Gefl. Zuschriften brieflich unter Nr. 1449 ins Tagblattbüro erbeten.

Druckarbeiten

JEDEN UMFANGS liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Druckerei des Karlsruher Tagblattes Ritterstr. 1. Fernsprecher 297

Statt jeder besonderen Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heimgangs unserer lieben Mutter

Frau Ida Bardusch geb. Bium Rechn.-Rat Witwe

sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1926.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Gebrüder Bardusch.**

Die deutsche Tafel-Butter täglich frisch

sowie sämtliche Molkereiprodukte

Leopold Hassinger Hirschstraße 35.

Klub-Sofas und -Zantennis in Stoff- und Plüschbezug

Ottomanen (Chaiselongues) mit u. ohne Decken, Divans empfiehlt

Jg. Müller, Hirschstr. 18.

Am 1. Dezember 1926 entschlief

Herr Dr. phil. Walther May a. o. Professor für Zoologie

Die Friedericiana verliert in ihm einen ausgezeichneten Gelehrten und Lehrer, der 27 Jahre lang in stiller und zurückgezogener Art an der Technischen Hochschule wirkte. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1926.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule E. Probst

Danksagung.

Für all die herzliche Teilnahme und das gute Gedenken beim Heimgange meiner lieben, guten, unvergeßlichen Gattin

Emma Avenmarg

sage ich allen, allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Gustav Avenmarg.**

Allen Mitgliedern der **Bad. Beamten-Genossenschaftsbank**

zur Kenntnis, daß die von der Firma E. JONAS im Saale des Restaurant zum Löwenrachen, Kaiserpassage 21, stattfindende

Stoff-Verkaufs-Ausstellung

nicht verlängert werden kann. **Samstag, den 4. Dezember ist unwiderruflich der letzte Tag!** - Um übergroßen Andrang zu vermeiden, bitten wir die Vormittagsstunden zum Einkauf zu wählen

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Reichstagsdebatte über Hilfsmaßnahmen für den Osten

PD. Berlin, 2. Dezember. Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Die zweite Lesung des Nachtragssetats wird fortgesetzt bei den noch ausstehenden Kapiteln des Haushalts des Innenministeriums. Es handelt sich hier in erster Linie um das Sofort-Programm für den Osten.

Abg. Dr. Schreiber (Str.) berichtet über die Ausschussverhandlungen. Der Ausschuss hat die für das Sofort-Programm vorgesehenen Mittel von 32 auf 41 Millionen Mark erhöht. Von der Mehrsumme sollen verwendet werden: 5 Millionen Mark für Kredite, 3 Millionen Mark für Niedererschließung und 1 Million Mark für Grenzschutz, Polen und Westpreußen, insbesondere die Regierungsbezirke Köslin und Frankfurt a. O.

Abg. Henkel-Ditpreußen (D.N.) bedauert, daß die kulturellen Bestrebungen im Nachtragsetat den Löwenanteil haben sollen, während zur Wahrung gerade der drückenden wirtschaftlichen Not Ostpreußens nur 8 Millionen zur Verfügung stehen sollen. Was sollte davon auf das von allen Seiten umrandete Ostpreußen entfallen, das doch ein Pionier des Ostens bleiben sollte?

Abg. Ullrich (Str.) begrüßt es, daß man endlich anerkenne, daß der Osten genau so wie der Westen für das Deutschtum schwer gelitten habe. Man müsse die Ostmark zu einem starken Bollwerk für das Deutschtum machen. Bisher sei der Osten immer zu kurz gekommen, obwohl Obereschließen noch lange Kriegsschuld war, als in den anderen Gebieten schon längst Friede herrschte. Der Redner forderte den Reichstag auf, den Osten auf einer Reihe zu besuchen, um sich selbst von der Not zu überzeugen. Insgesamt seien 41 Millionen für den Osten bewilligt. Man könne sich nur deshalb damit einverstanden erklären, weil es sich vorläufig nur um ein Sofort-Programm handle. Der Redner bedauert, daß die Belange Obereschließens im Programm nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Abg. Juchacz (Komm.) wirft den deutschen und polnischen Sozialdemokraten die Schuld an den letzten nationalistischen Kämpfen in Obereschließen vor. Die Folge dieser Kämpfe sei die ungeheure Not, in der sich das Proletariat des Ostens jetzt befinde. Der Redner lehnt das Sofort-Programm ab.

Abg. Kehr (Bayer. Bauernb.) fordert, daß das Sofort-Programm auch auf die an der östlichen

östlichen Grenze gelegenen Grenzgebiete Bayerns ausgedehnt werde. Solange die bayerischen Wünsche nicht erfüllt würden, könnten seine Freunde dem Sofort-Programm für den Osten nicht zustimmen. Sie würden sich der Stimme enthalten.

Abg. Pfleger (Bayer. Bp.) gibt die Erklärung ab, daß sich seine Fraktion gleichfalls bei der zweiten Beratung des Sofort-Programms der Stimme enthalten werde. Er hofft, daß bis zur dritten Beratung die bayerischen Wünsche erfüllt werden.

Inzwischen ist ein Antrag Dr. Frid (Bölk.) eingegangen, für die bayerischen Grenzgebiete 2 Millionen Mark in das Sofort-Programm aufzunehmen.

Reichsinnenminister Dr. Kütz erinnert, daß der Reichstag seinerzeit einmütig den Ausschuss für Ostfragen, eingesetzt habe, wobei damals zweifellos an Bayern nicht gedacht worden sei. In Verfolg der Wünsche des Reichstages habe sich die Reichsregierung mit Preußen in Verbindung gesetzt, und in längeren schwierigen Verhandlungen ein sogenanntes „Sofort-Programm“ aufgestellt. Es lag der Reichsregierung daran, durch die Tat den Dank abzuklären an die ostpreussische und obereschließische Bevölkerung, die in außerordentlicher Treue unter den schwierigsten Verhältnissen ausgehalten habe. Wenn jetzt im Verlaufe der Ausschussverhandlungen eine Erhöhung der Mittel für das Sofort-Programm von 32 auf 41 Millionen erfolgte, so liege darin durchaus keine Verkennung der bayerischen Verhältnisse. Es handle sich hier um eine erstmalige Maßnahme. Die Reichsregierung sei entschlossen, sowohl, was die östlichen Grenzgebiete Preußens anbelange, als auch die Grenzgebiete in anderen Ländern, mit diesen Maßnahmen fortzufahren.

Es werde sowohl mit Bayern, wie mit Baden und Sachsen, wo ähnliche Verhältnisse vorlägen, in Verhandlungen eintreten, um diese Länder bei der Fortsetzung der Hilfsaktion zu berücksichtigen.

Der Minister bittet den Bayerischen Bauernbund und die Bayerische Volkspartei, die Regierung in ihrer Hilfsaktion für den Osten dadurch zu unterstützen, daß eine möglichst große Mehrheit im Reichstage für diese Aktion stimmt.

Abg. Frid (Bölk.) beantragt die Herbeiziehung des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold.

Durch eine Zufallsabstimmung sei im Ausschuss auf Antrag des Abg. Dr. Mittelmann (D. Bp.) der Betrag von 2 Millionen Mark für Bayern abgelehnt worden. Wenn auch ein Regierungsvertreter erklärt habe, daß Reich könne diese 2 Millionen nicht tragen, so habe man doch vom Standpunkt des Reichsfinanzministers nichts gehört.

Der völkische Antrag wird gegen die Antragsteller und die Kommunisten abgelehnt. Abg. Stelling (Soz.) schlägt vor, die Mittel für andere Grenzgebiete beim Haushalt für 1927 bereitzustellen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagte sich auf Freitag, 12 Uhr: Dritte Lesung des Gesetzentwurfes zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund. Erwerbslosenfürsorge. Ostfragen.

Schluß gegen 5 Uhr.

Die Widerstände gegen die Räumung.

Man schreibt uns aus dem Reher Brückenlopfgebiet:

Zimmer und immer wieder wird von französischer Seite behauptet, die „Sicherheit“ Frankreichs rechtfertige die Notwendigkeit der Besetzung der Rheinlande und der Brückenköpfe. Erst wenn Deutschland „vollständig abgerüstet“ und seinen „guten Willen“ in allen Stücken gezeigt habe, könne man ernsthaft über die Zurücknahme der Besetzung vor den Fronten des Versailler Vertrags reden. Das bekannte Straßburger Blatt „Die Zukunft“ bringt nun in einer ihrer letzten Nummern folgende interessante Feststellung über die Notwendigkeit der Besetzung:

„Daß der Widerstand gegen die Räumung des Rheinlandes in erster Linie bei der Besetzung selbst zu suchen ist, weisen die Spaten von allen Dächern. Allerdings sind es nicht die gemeinen Soldaten, welche sich dagegen wehren, diese würden lieber heute als morgen in ihre heimatischen Garnisonsstädte zurückkehren, um dort ihre Militärdienst abzudienen. Gewisse Herren Offiziere sind es, die sich dagegen wehren — und je höher der militärische Grad ist, um so energischer — einer Offiziation ein Ende gemacht zu sehen, die als das größte Hindernis für eine aufrichtige Annäherung und Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland von der ganzen gebildeten Welt angesehen wird. Wenn auch die Offiziersgasse nicht gerade in Goldmark ausbezahlt wird und die Herren in die nämlische

Lage versetzt, wie sie jahrelang bestand, als man für einen französischen Papierfrank ungezählte Papiermark erhielt, und als sie im Rheinland ein Leben führen konnten, wie es sich zurzeit die Engländer mit ihren Sterling und die Amerikaner mit ihren Dollars in Paris und anderswo in Frankreich erlauben, zum größten Verger der Franzosen, so bietet für diese militärischen Kreise die Aufrechterhaltung der Offiziation doch so viele Vorteile materieller und anderer Art, daß von ihnen aus die besetzten Gebiete in alle Ewigkeit nicht geräumt zu werden brauchen.“

Wenn man im besetzten Gebiet täglich das Leben der Besatzung sehen kann und muß, dann versteht man den frommen Wunsch dieser Herren, der Besatzung ein Ende gemacht zu sehen, aber erst in aller Ewigkeit. Der gemeine Mann kann sich im besetzten Gebiet mit seiner Wohnung nichts mehr leisten; in der Inflationszeit bewohnten sie die deutschen Hotels und Gasthäuser, heute ist dies anders.

Noch eine andere interessante Feststellung wird in der gleichen Nummer der „Zukunft“ gemacht. Die Zeitung wendet sich in scharfen Worten gegen den nationalistischen Chauvinistischen Geist, welcher in gewissen Vereinen großgezogen wird, und namentlich gegen das Bestreben, den inneren Mitgliedern der Turnvereine eine Mentalität einzuräumen, welche sie ihrem anachronistischen Charakter zu entfremden und sie zu vernünftigen geeignet ist. Die „Zukunft“ schreibt wörtlich: „Dazu lassen die eifrigen Eltern ihre Söhne nicht in die katholischen Turnvereine eintreten, damit sie dort ihnen noch mehr entfremdet werden, als es in den Schulen auf Anordnung der Regierung schon geschieht. Einen unpassenderen, unierer Witzton als Grenzland weniger entprechenden Namen, als „Monte-Garde du Rhin“ könnte man totfächlich für katholische Turnvereine nicht wählen. Diesen Namen hätte man ruhig irgend einem der militärischen bischöflichen Vereinen überlassen können, wie sie etwa in Innerfrankreich, trotz Genf und Locarno, noch bestehen, für die aber in Elsaß-Lothringen kein Boden ist.“

Nun halte man dagegen das Geschrei gewisser Kreise in Frankreich über unsere Augenverbände, Vereine für Sport und Spiel usw. Man vergegenwärtige sich, daß sogar schon „diplomatische Schritte“ gegen uns unternommen wurden wegen der Gefährlichkeit unserer Sportvereinigungen. Es ist nach französischer Auffassung an Militarismus in Frankreich eben einfach alles erlaubt, während man dem „befreiten“ Deutschland aus allem eine Demütigung macht und auch weiterhin machen möchte.

Blumengeschäft
Gretel Weiss-Fleckenstein
Bürgerstraße 20
alle Arten Blumen-Arrangements
in bekanntester Ausführung
und billigster Berechnung

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95
Telephon 3009

KUNSTHANDLUNG
MOOS
Kaiserstraße 187 - Telephon 994
Größte Auswahl in Radierungen
und gerahmten Bildern als
Passende Geschenke
Einrahmungen prompt und
billigst in eigener Werkstätte

Erstes Tanzinstitut
R. Allegri
P. Allegri-Bayz
Beginn neuer Anfänger - und Perfektion -
Kurse, Friedrichsplatz 5
Sprechzeit: 10-11 und 3-6 Uhr

Zämtliche
Photo-Arbeiten
werden sachmännlich ausgeführt!
Schwarzwald-Drogerie
Fritz Meis jr., Verbandsdrogist
Sofienstr. 128 u. d. Schillerstr., Tel. 5508

Uebel & Lechleiter
Alleinige Vertretung in Karlsruhe:
H. MAURER
Kaiserstraße 176, Eckhaus Hirschstraße
Pianos Flügel
Katalog kostenlos
Günstigste Teilzahlung

Plüsch-Mäntel
werden gereinigt und aufgedämpft bei der
FÄRBEREI PRINTZ A-G
Annahmestellen überall - Telephon 4507/4508
Chasalla Lequem elegant preiswürdig!
bekannte Qualitätsmarke. Alleinige Niederlage
Schuhhaus **Freyheit** Kaiserstr. 117

Badisches Landestheater
Spielplan vom 4. bis 14. Dezember 1926
a) Im Landestheater:
Samstag, 4. Dez. *A 10. Th.-Gem. 101-200. Zum
erkenntnis: „Paulus unter den Juden“. Eine dramati-
sche Legende von Franz Werfel. 7½-10½. (5.-)
Sonntag, 5. Dez. Vormittags: Moränenfeier Wolde-
mar Bonfels. Regitationen aus eigenen Werken (aus
„Das gotische Vieh“ und aus „Siene Raja“). 11¼ bis
12½. (2.- und 1.-). Abends: *B 9. Th.-Gem. 3. S.-
Gr. „Die Walfäre“. 5½-10. (8.-)
Montag, 6. Dez. Th.-Gem. 1001-1100 und 1201 bis
1300. 4. Sinfonie-Konzert. Werke von Mozart, Franz
Schubert, Brahms. Musikalische Leitung: Josef Krips.
8-10. (4.-)
Dienstag, 7. Dez. *G 9. Th.-Gem. 2. S.-Gr. „Die
Großstadtluft“. 8 bis gegen 10½. (5.-)
Mittwoch, 8. Dez. *E 9. Th.-Gem. 1-100. „Der
Jungbrunnen“. 7-10½. (7.-)
Donnerstag, 9. Dez. *D 10. (Donnerstagmiete.)
Th.-Gem. 1. S.-Gr. „Der Barbier von Sevilla“. 8 bis
10½. (7.-)
Freitag, 10. Dez. *C 9. (Nicht Freitagmiete.) Th.-
Gem. 201-300. „Paulus unter den Juden“. 7½-10½.
(5.-)
Samstag, 11. Dez. Nachmittags: Zum Erkenntnis:
„König Prosehbart“. Ein Märchenpiel von Zubin
Berger. 3-5½. (3.-) Abends: *B 10. Th.-Gem. 41 bis
500. „Taufun“. 7½ bis gegen 10½. (5.-)
Sonntag, 12. Dez. Nachmittags: 4. Vorstellung der
Sondermiete für Kunstschüler. „Danion“. 3-5½. (3.-)
Abends: *F 10. (Freitagmiete.) Th.-Gem. 301-400.
„Der fliegende Holländer“. 7 bis nach 10. (8.-)
Montag, 13. Dez. *G 10. Th.-Gem. 601-700. „Paulus
unter den Juden“. 7½-10½. (5.-)
Dienstag, 14. Dez. *A 11. Th.-Gem. 501-600. Neu
einstudiert. „Die Puppenfee“. Sierant: „Klein Das
Blumen“. Ein Lustspiel von Paul von Minard. 7½
bis nach 10. (7.-)
b) Im Konzerthaus:
Sonntag, 5. Dez. *Die Hamburger Filiale. 7½
bis gegen 10. (4.-)
Sonntag, 12. Dez. *Die fünf Karnikel. 7½ bis
gegen 10. (4.-)
Vorrecht a) bei Mietvorstellungen Umtausch für
Inhaber von Blockbüchern jeweils ab Samstag nach-
mittag 3½-5 Uhr; b) für Vorstellungen außer Miete:
Vorrecht der Platzmieter mit 10 Prozent Nachloß auf
die Tagespreise jeweils Samstag vormittags von 9½
bis 12 Uhr. - Die im Wochenplan genannte Miet-
abteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr
ab. - Im ersten Vorrecht wird unter den Mietabtei-
lungen abgewechselt. a) Allgemeiner Vorverkauf und
weiterer Umtausch ab Montag vormittags
Kartenvorverkauf: Vorverkaufsstelle des Landes-
theaters, Bernreiter 6288. In der Stadt: Haupt-
verkaufsstellen: Musikalienhandlung Fritz Müller,
Ede Kallers und Waldstraße, Bernreiter 388, und
Reisebüro Hermann Meile, Kaiserstraße 141, Bern-
reiter 450. Weitere Verkaufsstellen: Sagarrenhand-
lung Dr. Bannett, Kaiserstraße 29, Bernreiter 4351
und Kim. R. Gollisch u. S., Bernreiter 48, Bernreiter 508

TAPETENHAUS
Ed. Beck Kaiserstr. 156 - Tel. 3062
gegenüber der Hauptpost

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße 4
(beim Rondellplatz).
Alleinverreter der Flügel und Pianos
von Bechstein, Blüthner, Grotian-Steinweg,
Schiedmayer & Söhne, Thürmer.

Feinstes dänisches Erzeugnis
LABLATOR
Vom Guten das Beste
Größere Kaffeebohnen

Herren- u. Damen- Konfektion
Auf Teilzahlung
Cari Storsberg
Kaiserstr. 247
Eingang Leopoldstr.
Schwester geschäfte Saarbrücken, Darmstadt,
Elberfeld, Ludw.hafen, Mannheim, Pforzheim

Gegr. 1846
Reiches Lager
Niedere Preise
Nur Qualitätswaren
J. PETRY Wwe.
Erzeugnisse der Württemberg. Metallwarenfabrik Geislingen-St.
Kaiserstr. 102

Herd-Becker
Waldstraße 13
Öfen, Gas- und Kohlenherde
Badeöfen, Haus- und
Küchengeräte

Literatur-Beilage

Josef Wittig.

Josef Wittig: Meine „Erlösten“ in Buße, Kampf und Wehr. 4.—16. Tausend. 1925. Biedergerbur. 6.—8. Tausend. 1924. Das Schicksal des Wenzel Böhm. Eine Herrgotts-geschichte. 7.—12. Tausend. 1924.

Josef Wittig, sein Leben, Wesen und Wirken, herausgegeben von Ludwig Wolf. 1925. (Alle verlegt bei Franke, Habelschwerdt.)

Religiöse Bücher, deren Auflageziffern in die Tausende gehen! Gibt es einen stärkeren Beweis dafür, daß sich im heutigen Deutschland außer der Betriebamkeit genußgroßer Politiker und der Herrschenschaft kühl kalkulierender Industriekapitäne, die auch in Wiederaufbau machen, noch ganz andere, reinere, tiefere Kräfte zu regen beginnen, Kräfte, die uns wirklich und wahrhaftig einmal herausführen werden aus dem Sumpf, aus dem ja doch weder die Genfer Fallschirmflieger noch die allmächtigen Spekulanten in der Wallstreet die Welt auch nur um einen Schritt weit herauszubringen imstande wären, selbst wenn sie's wollten (was aber gar nicht ihre Absicht ist). Hier leuchtet in der Tat mehr Hoffnung für unser Volk auf als aus den fog. Erlösungen unserer sog. Staatsmänner oder dem Stahlruß und verwandten Aufbauserien. Hier baut die deutsche Seele auf; sie, die sich immer am erschütterndsten bewährt hat, wenn der läbliche Lauf der Welt sie am tiefsten gebeugt und verbogen, verschmutzt und gekühdelt hatte.

Es ist ganz gewiß kein Zufall, daß Jos. Wittigs Wirkung ins Weite von einem Aufsatz ausging, der sich mit dem Problem der Erlösung befaßt. Er erschien 1922 im „Hochland“ unter dem Titel: Die Erlösten. Seinem Verfasser war es, als er ihn schrieb, nicht um den Begriff oder das Dogma von der Erlösung zu tun; weder die Philosophie noch die Theologie hat ihm die Hand geführt. Tiefste Lebensnot, die ihm von allen Seiten ebenso wie aus der eigenen Brust entgegenstieß, machte ihn reden. „Er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden“, steht in der Schrift. Aber wo in aller Welt ist dieses erlöste Volk? das Volk, das sich nicht mehr zu fürchten braucht, das aufjubeln kann in der Erlösung? „Ihr schreiet das Volk mit der Hölle und sagt ihm, daß niemand vor ihr sicher sei... Wer euch hört oder eure Bücher liest, beginnt bei dem einen Kapitel zu hoffen, beim andern muß er wieder zittern. Was ist das für eine Erlösung?“ So fragt Wittig die Dogmatiker seines Bekenntnisses. Und er beschwört sie, in den „Schattkammern der heiligen katholischen Kirche“ nach dem sicher dort vorhandenen Mittel zu wahrer Erlösung zu forschen. Wie er selber es findet in einer ganz bestimmten Auffassung der Lehre vom concubus divinus, nach der jede Handlung des Menschen ein geheimnisvolles Zusammenarbeiten von Gott und Mensch ist, wobei für die Beurteilung des menschlichen Teiles maßgebend ist einzig die innere Haltung, die Gesinnung des Menschen selber; so daß also auch eine „böse“ Handlung zur Sünde nur wird, wenn der Mensch ihr bewußt zustimmt, sie wirklich will, während in allen anderen Fällen die Verantwortung dafür Gott zufällt —; wie er diesen Gedanken aufreißt und durch seine Verkündigung Tausenden die gleiche innere Befreiung bringt, die er selber dabei empfunden und welches Echo ihm, sehr im Gegensatz zu dem Jubel der hierdurch Erlösten, aus dem Lager der dogmatisch Gebundenen entgegenklingt, das lese man am besten selber in dem Schriftchen „Meine Erlösten...“ nach. Wer in dem Problem einer religiösen Erneuerung etwas mehr sieht als nur ein akademischer Behandlung nicht ungeeignetes Thema, der wird nach der Lektüre dieses kleinen Buches ganz von selber auch zu den anderen Werken Wittigs greifen: dem Schriftchen von der „Wiedergeburt“, dessen Kernstück das Schreiben des hl. Cyrillus an Donatus ist, ein Ausdruck frühchristlichen Erlösungs-gedankens von ungemein packender Kraft; oder

nach der tiefgläubigen, erschütternden Erzählung von dem „Schicksal des Wenzel Böhm“; und darüber hinaus zu seinen größeren Werken, etwa der „Kirche im Waldwinkel“, und vor allem seinem aus dem Urquell religiöser Lebens geschöpften „Leben Jesu in Palästina, Sähien und anderswo“ (2 Bände, 6.—9. Tausend. 1925). Ueberall wird ihm eine Reinheit und Tiefe lebendigen Glaubens entgegengetreten, die so ansgewöhnlich ist, daß es keinen, der in der Kirchengeschichte Weisheit weiß, verwundern kann, daß die römische Kurie für solche, ganz aus deutscher Seele quellende, und freilich sehr süßne und freie Frömmigkeit kein Verständnis hat, sondern ihren Träger, den sich durch und durch als Katholiken fühlenden Priester und Professor der Breslauer Universität, im Frühsommer dieses Jahres exkommuniziert hat. Es muß für Wittig ein schwerer Schlag gewesen sein. Aber er weiß es ja: bisweilen sind die Bausteine die Verworfenen, und nicht der Stein, den sie verwerfen.

Albert Seixner.

Verschiedene Eingänge.

Schriften des kunsthistorischen Seminars Marburg a. d. L. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.

In einer Reihe von Bänden faßt die Marburger Arbeitsgemeinschaft bestimmte Kunstgebiete in straffer Konzentration auf bestimmte Thematika in vorbildlich lehrhaft-anregender Weise zusammen. Ein knapper, einleitender Text gibt die Richtlinien für die je in 60 Abbildungen dargelegten künstlerischen Probleme. Hier wird kunsthistorische Erörterung auf dem einzig richtigen Weg der Anschauung und Vergleichen dargelegt.

Die bereits in 2. Auflage erschienenen Deutschen Käpfe des Mittelalters umfassen die Bildnisplastik von etwa 1200—1400, d. h. die Zeit der originalen, noch nicht durch Renaissance-Einflüsse veränderten deutschen Kunst. An seiner himmlischen und irdischen Erlösung, an Christus und der Madonna, an Geisteslichen und am Abel, am Handwerker und Bauern wird vorübergegriffen. Kern- und weichenhafte Köpfe, realistisch und individualisiert, überaus feinfühlig und weltmäßig, vergeistigt und erdhaft stehen diese mächtvollen Auffassungen und Gestaltungen vor uns, ein Zeichen für die noch ungeschaffene Ganzheit und Befreiung des Volkes, das sich suchte. — Text von H. Hamann.

Gleichermassen bildet das Deutsche Drama — Text ebenfalls von H. Hamann — ein hohes Lied auf den germanischen Formgeist von den primitiven Zeiten an bis in unsere Tage. Herrlich, aus den Felsen die Wandlungen des deutschen Empfindens, das Empfinden und doch formreicher Gehalte abzuheben und zu sehen, wie aus Raue und Willkür Rhythmus, Symmetrie, geistlich formender und doch frei schaffender Geist die Materie gestaltet und zwecklich mit Schönheit umgibt.

In drei folgenden Bänden wird antike Kunst auf ihre Entfaltung und Entwicklung hin betrachtet. In „Griechische Tempel“ wird der Tempelbau von der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts — dorischer Stil — bis in das Jahrhundert vor Christi Geburt — korinthischer Stil — in allen Wandlungen verfolgt und erläutert. Es ist die klassische Zeit des Griechentums, die sich in der Wandlung aus dem Ernst des Götterglaubens, aus dem sachlich-verständigen Feuer der Leidenschaft und aus der Vereinerung zu klarer und doch schönheitsmüßiger Gestaltung zu freier Menschlichkeit und reifer Diesseitigkeit in seinen Sakralbauten ausdrückt. — Text von P. D. Kave.

In gleicher Weise werden die griechischen Tempel Italiens aus den geschichtlichen und landschaftlichen Bedingungen in Italien entwickelt. Wie im alten Hellas die Landschaften und Stadtpublikationen, so sind in Unteritalien die einwandernden Griechen, die Jonier, Dorier, Euböer, Achäer, Rhodier die baubedingenden

Kräfte, die von italischen, römischen Einflüssen modifiziert werden, so daß die erste Majestät der irdischen Werke durch das rauschende Pathos der kaiserlichen Baugesinnung abgelöst wird.

In der „Dionysischen Kunst“ — Text von H. Hamann — kommt der plastische Formgeist der Griechen in seiner Verblichkeit, wie in seiner großartigen Milde und Weichheit zur Geltung. Aus der schematischen Strenge der Körperbildung wird die hoffliche Darstellung des weichen Fleischgewebes gewonnen, die im Spiel des darübergleitenden Lichtes entmaterialisierte Schönheit offenbart. Auch hier tritt es, die Materialsprache zu vereinfachen und das Menschliche ins Göttlichvollkommene zu erheben.

H. A. B.

Paul Häbel: Führerlose Gipfelsfahrten. (G. S. Beck, München.)

Der Verlag bringt mit diesem neuen, mit hervorragenden Bildern angefüllten Werk nicht den Fachkreisen allein, sondern viel mehr noch jedem natur- und bergfreundlichen Menschen ein prachtvolles Geschenk dar.

Begeistert und mit markigen, tief innerlich naturforschenden Worten weist uns der Verfasser hin in jene Höhen, deren Majestät kein Erdmensch ganz erfassen kann; jene Höhen, die immer wieder Kraft verleihen, um froh und tatkräftig das für die meisten Menschen graue Alltagsleben zu meistern, die jede, auch die einfachste Handlung unseres Berufslebens beseeelen und lebensbejahend zum Erfolg werden lassen.

Kein Lehrbuch der Alpinistik liegt vor uns, kein Buch, das erzählt von eigenem furchtbarem, aber auch ergreifend schönem Erleben beim gefährlichen Wagnis.

Die Jugend spornet der Verfasser an zu fähigen Alpfahrten in den herrlichen Bergen des Wettersteins und Karwendels und es bleibt ihm nichts erspart, was Leichnam dem Bergsteiger bringt. Auf dem Mühlgauer Haus verbrennt er seine Stiefel auf dem Ofen, auf der Leutacher Dreitorspitze erhält sein mit Mauerwerk gefüllter Rucksack im Gewitter Brandlöcher beim Durchklettern eines Kamins und vieles andere. Dazwischen locken wieder prachtvolle Naturbeschreibungen wie die Schilderung eines Sonnenuntergangs bei der Innenschlucht.

Auf jeder neuen Seite steigern sich die Gefahren, die tollkühne Erlebnisse mit sich bringen, dazwischen liegen packende Epochen; wie die Freude beim Durchklettern eines 8 Meter hohen Nisses durch eine Gasse in höchste Gefahr gebracht werden, oder wie der Verfasser im letzten Augenblick vor dem Absturz in grauenhafte Tiefe ein Seil mit dem Fahren zu erfassen vermag.

Wie ein gewaltiges Drama steigert sich die Bucht des übermenschlichen Geschehens von Seite zu Seite, um überaus zu enden mit der Beschreibung einer Schredensnacht auf dem Orler, wo der Verfasser mit seinem Freund von Nacht und Schneesturm übermächtig bei 10 Grad unter Null an ungeheurer Felswand wenige Meter unter dem Gipfel, der den Sieg und mühseligen Abstieg bedeutet hätte, festend unbeweglich die ganze Nacht verbringen muß. Und auch hier triumphiert über den Körper mit den erforderten Miebern der durch Kampf mit dem Bergen geschäftliche lebenbringende Geist und hilft zu endlichem Gelingen.

Ein in seiner Schlichtheit so ergreifendes Buch möchte man viele Male hintereinander lesen. Es gehört in den Bücherregal jedes lebensfrohen Menschen.

Hans Frank, Minnermann. Roman. 520 Seiten. (Leipzig 1926, H. Daessel, Verlag.)

Es ist vor allem eine Gestalt dieses, soviel ich weiß, ersten umfangreichen Romans aus der Feder Hans Franks, die uns nicht zur Ruhe kommen läßt: die Frauengestalt der Anke Gerban. Sie steht im eigentlichen Mittelpunkt der Handlung dieser hinter der Front des Weltkriegs in dem medlenburgerisch lokalisierten Phantastischen Hosenroman sich abspielenden Geschehen.

Kein Kriegsroman im Sinne von irgendwelchen Aktionen an den Grenzen Deutschlands und in Feindesland, sondern das ungeheure Wegebild gesehen im Spiegel der Heimat. Minnermann, das ist der durch einen Fehltritt für ewig gebrandmarkt Herausforderer, der Sohn der Enge, der nach oben will, der äußerlich auch nach oben kommt, um dessen Gipslerkennung in der uralten fittlichen Höhe aber die Frau, eben die genannte Anke Gerban, Tochter des reichsten Mannes von Hosenow, vergeblich ringt. Minnermann bleibt, als Strafengelener einmal bemerkt, immer ein Mindermann, sofern die Gesellschaft und der Staat ihn nicht wieder aufnehmen. Ueberaus fähiger Kraft voll, die er, auch vom freiwilligen Kriegsdienst als einjähriger Zuchthausler ausgehoben, nicht loswerden kann, schafft er bedenkenlos als Kaufmann, bereichert sich an dem großen Opferwerk der Brüder aus der Erkenntnis heraus, daß in erster Linie nicht Leistung, sondern Geld gilt, aus Nähe gewissermaßen: ich krieg Geld doch noch unter. Um jene Seele ringt die schöne Anke, ein sauberes Mädchen, eine prächtige Frau dann, eine echte Mutter, eine kraftvolle Madonna und Duldlerin. Sie verliert den Kampf und gewinnt ihn, wie wir zuletzt ahnen, nach dem Tode des vergebens umringelten, erst in ihrem und seinem Sohne. Von Tendenz ist das Werk ganz frei, oder, soweit sie vorhanden ist, richtet sie sich, rein dichterisch gehoben, auf die Erneuerung der deutschen Zustände aus Arbeit und Beiseidenheit heraus. Man kann auch sagen: die Tendenz ist unaufdringlich aufgelöst in die Schicksale der einzelnen Gestalten. Die Erneuerung kommt von den Müttern und von einer neuen Generation, welche diese Mütter uns schenken sollen. Wohlverstanden: „Woll“ bedeutet bei Frank nichts Parteimäßiges, vielmehr die unvergängliche Urkraft, die an sich weder oben noch unten ist, bedeutet ein Deutlichkeit ohne Prosafolge von Links oder Rechts.

Ludwig Fuchs: Brücklebrunn. Erzählung (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart).

Der fünfzigjährige Ludwig Fuchs geht in dieser neuen Erzählung den Weg zurück zu den Quellen seines Schaffens: das ist Natur und Menschenleben. Da sieht er wieder, in seiner Landschaft am Bodensee, und läßt sich Beiseidenheit und Erfahrung in seinen innen vergoldeten Zant beher. Er tut es mit dem selbstvergebenen Ernst des Künstlers und Mannes, das das Kind noch aus den Augen blüht. Sein Glaube an die unerschöpfbare Kraft eines guten Willens ist so fest, daß er das alte Wunder wirkt: er verliert Berge, indem er hilft, tröstet, ermutigt, aufreicht. Fuchs erzählt die Entwicklung einer Lebensfreundschaft zwischen zwei jungen Schwaben und ihrer Jugendgepielt. Es sind muntere, beherzte Burgen, die ihr Dasein ins Flgemeine einordnen und es als Aufgabe im Leben vornehmlich dem Mädchen ist ein schwerer Opfererod bestimmt, der Kluch der Vererbung, die Sünde der Väter zieht es hinab in Feuer und Asche der Vernichtung. Wunderbar ist, wie der schwäbische Dichter, darin ein Meister, die Melodie des einfachen Lebens zum Erlincken bringt u. die reinen Töne zum Lieb zusammenstimmt.

Josef Dusch: Traumgezicht von Jahn und Du. Gedichte. Verlag Gengenbach & Gahn A. G., Mannheim.

Der Titel sagt schon, daß die Bekanntheit der Dichterin aus jenem Zeitungsreich kommen, das diese Welt vom Jenseits ewig trennt. Nur Träume öffnen zuweilen verschlossene Tür, aber der Weg vom „Ich“ zum „Du“ liegt dunkel vor uns allen. Auch die Dichterin erschauert vor dem Nira, in dem die Menschen — unentrinnbar — wandeln; aber die Nähe der ewigen Gottheit stärkt sie in den Seelenstürmen, die über uns hinweg müssen, und ident ihr das Stillesein im Angesicht der Weiter, die sie begreift: Hölderlin, Michelangelo. In diesen Gegenständen lebt sie auf, um sich von allem Kleinen zu befreien. So geht ein Feiertag durch dieses schmale Buch, das schwerer wiegt, als mancher dicke Band.

Planetentod und Lebenswende

Beitritt sich ein Buch, das soeben im Verlag von H. Wollschläger in Leipzig von dem Karlsruher Schriftsteller Hans Wollschläger B. e. h. m. erschienen ist. Großoktav, XII, 365 Seiten mit 85 Abbildungen und 3 Tabellen.

„Urgeschichtliche Betrachtungen zum kommenden naturforschlich deutbaren Weltbild“, nennt der Verfasser sein Werk im Untertitel und gibt damit die Hintergründe, in denen die Gedanken über seine Lebensforschung verankert sind. Um es gleich vorweg zu sagen: es sind „andere“ Anschauungen, als jene allenthalben bekannnten, die sich auf Fragen einer Lebensentwicklung im Laufe der Erdgeschichte, des Ursprungs, der Vergangenheit und der Zukunft des Lebendigen, des Alters der Menschen, seiner Stellung in der Natur beziehen.“ Etwas ganz Neuartiges wird hier geboten und manches davon mag revolutionär oder phantasiereich scheinen; aber hier gilt auch das Wort von Friedrich Hegel: „Etwas vom Schauen des Dichters muß der Forscher in sich tragen, Arbeit allein kann die sichgebenden Ideen nicht herbeizwingen.“

Aus dem Weltanwandeln des Lebendigen allein vermag der Forscher sich kein Schanbild des Daseins zu formen. Letzte Wahrheiten werden nicht gemessen und gewonnen, errechnet und erdacht. Die werden erfüllt und erlebt, erschaut und geahnt. Den Neubau seiner naturwissenschaftlichen Erkenntnisse beginnt der Verfasser mit einem Rückblick auf die herrschenden Lehr- und Schulmeinungen. Vor uns liegen die letzten Jahrehute. Aus der Gasnebelverdichtung war das Sonnensystem geworden. Glühende Gasbälle hatten

sich zu festen Sterngebilden geformt. Die glühflüssige Erde war durch Abkühlung zum Träger des Lebens reif geworden. Ohne gewaltige Erschütterungen hätte die Natur diesen Werdegang vollzogen.

„Sie bildet regelnd jegliche Gestalt. Und selbst im großen ist sie nicht Gewalt.“ Diesem Formalismus eines Quell, der gewissermaßen die fortschreitende Umbildung der Lebewesen leugnet, hat Currier seine Katastrophentheorie entgegengesetzt, nach dessen Ansicht sich das Lebensganze nach jeder Katastrophe erneuert.

Dem Streit um die Verheerungen setzt Behm „die Beherrschung aus der Forschungswirksamkeit“ entgegen, indem er alles Teilwissen dem Gesamtwissen unterordnet, um so zu einer verbindenden Weltformel zu kommen. So wird ihm aus dem Irrtum von gestern die Wahrheit von heute: „Das ganze Geheimnis der Erde und Lebensgestaltung ist letzten Endes mondbedingt.“

Mit atomloser Spannung folgt der Leser dem Ablauf dieses Weltgeschehens, dessen kosmische Bedingtheit er nun anzugehen versucht. „Im ständigen Gegeneinanderpiel von Glutstoff und Eis antert alles Weltgeschehen.“ Einer riesenhaften Glutsterntemperatur hatte sich dereinst ein weit kleineres, unsere heutige Sonne jedoch an Größe noch vielfach übertreffendes, erkaltetes, wasserdurchtränkteres und vereistes Gestirn anverleibt. Vielleicht Jahrbillionen Jahre dann dieser Einfängling im Glutstern der Sternmutter. Bei einer plötzlichen Druckentlastung explodierte die Sprengbombe und eine gewaltige aberschleuderte Glutstuhlarbe flüht in den Weltstrom hinaus. Auf dieser Polarstruktur und den Wachstumskräften der zwischen den Polen sich steigenden Spannungen beruht nach der Weltbildungstheorie der Gegenwart, der Weltisolehre, die Entstehung unserer

Durch reichliche Eisansammlung des innerhalb der Sonnenschwere verbliebenen Eisess waren vier vorwiegend aus Eis bestehende Großmannerne, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun entstanden, während unsere kleineren Planeten, Merkur, Venus, Erde, Mars, erdigenmetallischen Charakters, mehr echten Sternanstoffkörpern gleichen. Einst kreuzten zwischen Erde und Mars mehrere selbständige Planeten, die die Erde nacheinander zu Monden einzug, zur Auflösung brachte und sich einverleibte. So wird auch unsere Sonne Merkur und Venus eingefangen, die Erde ihren Mond verschluckt und nach einer mondlosen Zeit auch den Mars, bis schließlich der mächtige Jupiter auch der Sonne verfallt.

Unaufhörlich sinken Eiskörper von der Eismitstrage zurück zur Sonne. Und die Planeten, die wie unsere Erde in den Banntreis der Sonne fallen, werden von solchem Mitstrahlen- oder Grobeisanzug befehligt. Plazregen, Zeitune, Sand- und Wirbelstürme, Aprilwetter und Herbstföhne nehmen letzten Endes auf dem Zufluss von Grobeis aus Mitstrahlenenergie. Sonnensieden beruhen nach dieser Theorie auf dem Zufließen großer Eiskörper in die Glutgase der Sonne.

Das Gesamtgeschick unserer Erde ist das ihrer Mondtragbahnen. Mit zunehmender Verfürgung einer Mondumlaufzeit werden Kräfte wach, deren Einwirkung auf die Erde eine Schicksals- und Lebenswende auslösen werden. Die Geschichte der Erde und des Lebens wird bestimmt durch langwährende mondlose Zeiten der Ruhe und Entspannung und durch kurze katastrophal wirkende Mondbeszeiten. Dem Kräftepiel Erde-Mond fiel einst die Atlantis zum Opfer. Dieser Untergang aber war nur ein beiseidenes Vorpil auf der riesigen katastrophalen Ereignisse, die der Erde in der

Zukunft bevorstehen werden. Nach einer Einstufung, die den letzten Akt einer mondbedingten Schredenstragödie umspannt, wird kein Mond mehr sein. Planet Luna wird in der Erde aufgegangen sein. Dieses Schanbild hat sich schon oft wiederholt; denn die Erde hat mehrere Monde beiseen.

Von Einstufung zu Einstufung reichen die eiaentlichen Zeitalter der Erde. Riesenkatastrophen bestimmen den Gang der Erdgeschichte. Es ist ein Kolossalgemälde des Erdwandels und Erdenschieds, das der Verfasser vor dem Auge des Lesers entrollt. Mit Staunen und Bewunderung folgt man dem Autor über die vergangenen Wege des Werdens und Bergehens auf die schicksalsschweren Wege einer ferneren Zukunft, die der Schicksalsverkettung von Erde und Mond entspringen wird.

Nur angedeutet konnte der Inhalt dieses interessanten Werkes werden. Problem reißt sich an Problem und Erkenntnis an Erkenntnis. Ganz besonders wertvoll ist die umfangreiche Literaturangabe, die überschüssigen Tabellen und das wertvolle Bildmaterial, das zum Verständnis des prächtig ausgestatteten Buches wesentlich beiträgt.

„Planetentod und Lebenswende“: ein Erkenntnis und eine Offenbarung zugleich, die megewand in Neuland führt, eine Fortschrittserweiterung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse im Sinne der Polarstruktur alles Lebendigen zeigt, wie der Meister von Weimar sie schon erfüllt hat.

Wie alles sich zum Ganzen webt. Eins in dem andern wirkt und lebt!

